

Verbindungen zur Mutterkirche in Attendorn

Wachsende Bedeutung als Kapellengemeinde

von Ferdinand Köster (†)

Über die Seelsorge an der Kapelle in Heggen gibt es nur spärliche Nachrichten. Die Gemeindeglieder wurden in Bezug auf die Sakramentenspendung durch einen Vikar der Mutterkirche in Attendorn versorgt. Zur Sonntagsmesse, Taufe, Firmung, Beichte, Kommunion, hatten die Heggener in der Pfarrkirche in Attendorn zu erscheinen; ihre Toten hatten sie in Attendorn auf einem Friedhof außerhalb der Stadtmauer zu beerdigen. So wurde es jedenfalls bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts praktiziert. Gleichwohl wurde in Heggen, wenn auch nicht regelmäßig, so doch zu bestimmten Tagen und Anlässen, in der Kapelle das heilige Meßopfer gefeiert. Schon seit 1658 kam ein Kaplan von Attendorn, um "an den Tagen vor dem hohen Weihnachtsfeste" Beichte zu hören. Im Anschluß daran "las er die heilige Messe und teilte die heilige Kommunion an die Beichtkinder aus." Ferner wurden am 4. Sonntag nach Ostern der Kirchweihtag der Heggener Kapelle und das Fest des Kapellenpatrons mit einer festlichen Messe begangen.¹



Altar der Kapelle Heggen. Er steht heute in der Kapelle Hülschotten

Als weiterer Höhepunkt im Jahresablauf galt die "Heilentracht" (Feldprozession) mit Eucharistiefeier in Heggen am Tag vor Christi Himmelfahrt.

*"Vor dem Auszug der Prozession war morgens um halber vier die heilige Meß" in der Attendorner Pfarrkirche. Die zweite Station wurde „auffm Oel“, und die dritte in Ennest jeweils mit Predigt gehalten. Zur vierten und letzten Station in Heggen wurde wiederum eine Messe gelesen. Im Anschluß daran ruhten die Teilnehmer daselbst "eine halbe stund höchstens drey viertel stunden."*²

Erst am Nachmittag gegen 16 Uhr war die Prozession in Attendorn zurück. Daß sich bei diesem ganztägigen Umgang bei den Gläubigen auch Hunger und Durst einstellten, ist verständlich. So wird die Hauptmahlzeit wahrscheinlich in Heggen gewesen sein. Doch genau diese hatte im Jahre 1740 den Zorn des Attendorner Pfarrers Johann Adolf Höynck (1732-1743) hervorgerufen. Die beiden "fursteher" der Bauerschaften Ennest und Heggen hatten sich zusammengetan und die Teilnehmer der Feldprozession zu eben dieser Mahlzeit in Heggen nach der heiligen Messe bewirtet. Offensichtlich war denn wohl das "dargereichte" des Guten zuviel, "nemblich ein warmes Bier, einen pfannen kuchen, etliche eyr und butter sambt brod, und jedem ein Maß bier."³ Der Aufenthalt wurde länger als vorgesehen, und der Aufbruch verzögerte sich. Um nun weiteren Ausschweifungen vorzubeugen, erteilte Pfarrer Höynck dem "Gelage" für das nächste Jahr ein striktes Verbot. Außerdem sollten zukünftig nur noch der Priester, Küster, Schulmeister und ein Vorsänger zur Stärkung zugelassen werden.

Schulvikar Mittrop berichtet in seiner 1871 verfaßten Kirchenchronik: "Seit dem Jahre 1820 war jedoch häufiger in der Kapelle eine hl. Messe, besonders an Sonntagen, indem von Attendorn ein Geistlicher für ein kleines Stipendium herüber kam. Besonders eifrig war der Vikar Müller, der noch jetzt als 85-jähriger Greis zu Attendorn lebt. Allein, daß ein eigener Geistlicher nochmals wieder den Dienst in der Kapelle verrichten würde, dazu war keine Aussicht vorhanden, obwohl gottvertrauende Menschen jene glücklichen Tage herbeisehnten."⁴

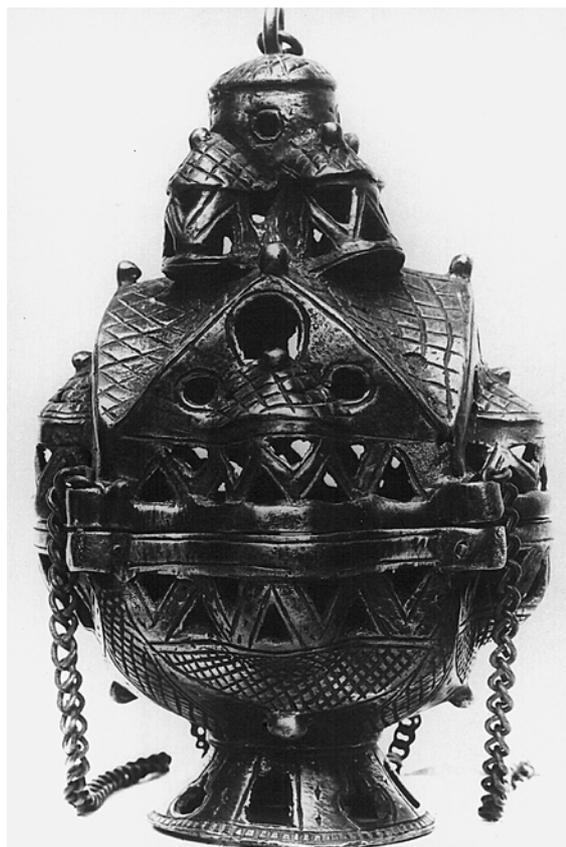
Erst mit der Gründung der Schulvikarie im Jahr 1858 wurde das pastorale Leben entscheidend verändert. Von nun an hatte die Heggener Kapelle einen eigenen Geistlichen, der an den meisten Tagen auch die hl. Messe las. In den ersten Jahren wurden diese pastoralen Erleichterungen von den Gläubigen dankbar angenommen. Doch schon bald darauf kam der Wunsch auf, wenigstens auch die Taufe in Heggen zu ermöglichen. Pfarrer Pielsticker wehrte sich dagegen mit allen Mitteln. Unter dem andauernden Druck erteilte er zwar widerstrebend um 1866 die Genehmigung zur Taufe in Heggen, erhöhte aber die dafür zu zahlenden Gebühren von 6 Silbergroschen auf 1 Taler, wogegen die in Heggen geborenen aber in Attendorn getauften Kinder weiterhin nur 6 Sgr. zu zahlen brauchten.

Als im Oktober 1868 der Zimmermeister Caspar Fünkeler sein Kind taufen lassen wollte, ging er nach Attendorn zum Pfarrer Pielsticker, um ihn wegen der unterschiedlichen Gebühren zu befragen. Fünkeler bezichtigte Pielsticker in grober Form der "Prellerei" und drohte, daß Heggen auf Abfarrung drängen werde. Darauf nahm Pielsticker ihn bei der Hand und setzte ihn vor die Tür. Noch am gleichen Tage entzog der Attendorner Pfarrer dem Vikar Mittrop die Genehmigung zur Taufe in Heggen.

Wenngleich der überwiegende Teil der Bevölkerung die Gelegenheit hatte, an Sonn- und Feiertagen in Heggen eine hl. Messe zu hören, so mußte der andere Teil, der wegen der Betreuung von Kindern und Vieh nicht gleichzeitig abkömmlich war, nach wie vor den weiten Weg nach Attendorn gehen, um dort die Sonntagspflicht zu erfüllen. Gerade um diesen Punkt, die Einführung einer zweiten hl. Messe in Heggen, gab es in den Jahren 1864 bis 1873 heftige Auseinandersetzungen.⁵

Hinzu kam die stark ansteigende Bevölkerungszahl, bedingt durch die Errichtung der Bonzelschen Walzwerke in Heggen und Finnentrop⁶ sowie durch das Personal der Eisenbahnstation Finnentrop. Die Beschäftigten gehörten zwar gebietsmäßig - außer dem Heggener Walzwerk - zur Pfarrei Schönholthausen, besuchten aber dennoch den Gottesdienst in der für sie näher gelegenen Kapelle zu Heggen. Den gleichen Vorteil nutzten die Bewohner des Dorfes Finnentrop (heute Altfinnentrop), welche der Filialkirche Dünschede innerhalb der Pfarrei Helden zugeordnet waren. Alle kamen nach Heggen, um dort die hl. Messe zu hören, doch die nur 200 Personen fassende Kapelle konnte die zusätzlichen Gläubigen bei nur einer hl. Messe nicht fassen.

Zur Zeit der beiden Schulvikare Cramer (1858-1859) und Schelle (1859-1863) traten diese Probleme noch nicht sonderlich stark auf, doch ihr Nachfolger Christian Mittrop berichtete zum erstenmal am 1.



Altes Weihrauchfaß, romanisch, um 1200, aus Bronze, 24 cm hoch. (im Kreisheimatmuseum Attendorn zu besichtigen)

Dezember 1864 über seinen Dienstvorgesetzten Pfarrer Pielsticker in Attendorn an das Generalvikariat ausführlich über die kirchlichen Verhältnisse in Heggen. Vikar Mittrop bat die bischöfliche Behörde zu verfügen, "...daß in hiesiger Kapelle an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres Messe gelesen" werde. Außerdem sollte man ihm die "facultas binandi" übertragen, also das Recht, an Sonn- und Feiertagen zwei heilige Messen zu zelebrieren.

Pfarrer Pielsticker lehnte das Ersuchen rigoros ab und verwies darauf, daß an den hohen kirchlichen Festtagen in der Attendorner Pfarrkirche vormittags zwischen sechs und zehn Uhr von den dort sieben Geistlichen alle halbe Stunde eine hl. Messe gelesen werde, so daß alle Gelegenheit hätten, ihrer Feiertagspflicht nachzukommen. Desweiteren führte er an, daß die Pfarrgenossen in Heberg, Ülhoff und Ebbelinghamen noch weitere und schlechtere Wege gehen müßten, und daß die Zeitersparnis bei den zugestandenen Erleichterungen dann zu vermehrten Wirtshausbesuchen genutzt würde. Vikar Mittrop machte er den Vorwurf, sich "von den ungebundenen Wünschen der Einsassen von Heggen" ins Schlepptau nehmen zu lassen. Letztendlich blieb es vorerst bei einer hl. Messe



"Ewiges Licht" in der Pfarrkirche Heggen

an allen Sonn- und Festtagen, was gerade bei den Schichtarbeitern zu Verdruß und Ärger führte.

Am 22. Februar 1866 bat das Generalvikariat zu Paderborn den Attendorner Landdechanten, Pfarrer Gördes zu Drolshagen, um einen Bericht über die Seelsorgeverhältnisse in Heggen. Zuvor sollten hierzu die Pfarrer von Attendorn, Schönholthausen und Helden gehört werden. Im Verlauf dieser Verhandlungen kam dann der Vorschlag auf, der Vikar von Heggen könne möglicherweise eine hl. Messe in der Kapelle zu Habbecke lesen, wozu dann allerdings auch die Frage der Vergütung gesichert werden müsse. Pfarrer Pielsticker war der Meinung, daß es dem Vikar von Lenhausen durchaus zumutbar wäre, auch in Habbecke zu zelebrieren.

Der Schönholthäuser Pfarrer Hövel berichtete dagegen in seiner Stellungnahme unter anderem: "... erlaube ich mir noch die gef. Bemerkung, daß die Kapelle zu Habbecke nicht größer ist als eine ordinäre Wohnstube und höchstens 30 Mann faßt." Ferner argumentierte er, daß der Lenhäuser Vikar wegen seiner "schwächlichen Konstitution" nicht in der Lage sei, zusätzlich eine hl. Messe in Habbecke zu lesen und daß in der Kirche in Heggen, die in der Mitte liege, entweder durch den dortigen Herrn Vikar oder durch

einen der sieben Geistlichen Attendorns die zweite notwendige Messe gehalten werden könne.

Die Untätigkeit der Verantwortlichen trieb mittlerweile die Bewohner auf die Barrikaden, und so kam es, daß am 9. Dezember 1868 die Unterzeichneten Vorsteher Rinke [Heggen], Landwirt Peter Kirchoff [Sange], Landwirt Franz Henze [Heggen], Rittergutspächter Fritz Sieler, Zimmermann Caspar Fünkeler [Heggen], Gastwirt Clemens Oberstadt [Finnentrop], Unternehmer F. Schöler und Postexpedient W. Dahme [Bahnhof Finnentrop] namens der Mitbürger eine Resolution an das Generalvikariat richteten. Sie legten noch einmal die unzulänglichen Verhältnisse von Heggen dar und bemerkten: "*Auf Weihnachten liest der hiesige Vikarius um 5 1/2 Uhr eine hl. Messe und geht dann nach Attendorn, wo schon 8 hl. Messen gelesen werden. Begreife, wer das begreifen kann.*" In ihrer Schilderung baten sie die bischöfliche Behörde eindringlich, die "*kirchliche Angelegenheit nicht auf spätere Zeit hinauszuschieben.*" Pielsticker hielt dagegen und bezeichnete die Petition als Produkt aus der Feder eines "Winkeladvokaten".

In einer weiteren am 15. Oktober 1869 durch Pfarrer Pielsticker in Finnentrop einberufenen Versammlung über den Heggener und Habbecker Gottesdienst erschienen nur sieben Personen, darunter auch der Direktor des dortigen Hüttenwerks. Dieser erklärte, daß durch Anordnung eines zweimaligen Gottesdienstes in Heggen den Wünschen und Bedürfnissen der Einsassen von Finnentrop und Habbecke keineswegs abgeholfen sei. Er wolle für den Fall, daß in der Kapelle zu Habbecke Gottesdienst abgehalten werde, jährlich 10 Taler geben; desweiteren wolle er sich um einen Zuschuß des Hüttenvereins in Höhe von 25 bis 30 Taler bemühen und die Schicht der Arbeiter so einrichten, daß sich alle am Gottesdienst beteiligen könnten. Pielsticker favorisierte von nun an die Lösung, in Habbecke einen Gottesdienst und gegebenenfalls eine Schulvikarie einzurichten. Da die beiden Vikare von Lenhausen und Heggen hierfür nicht mehr in Frage kamen, hatte er von den sieben Attendorner Geistlichen den Religionslehrer Gocke dafür gewinnen können. Die Finnentroper waren bereit, nach einer Subskriptionsliste den ansehnlichen Betrag von 224 Talern aufzubringen.

Ebenfalls im Oktober dieses Jahres wurde dem inzwischen zum Dechanten aufgestiegenen Pfarrer Pielsticker von den Bewohnern aus Neubrücke, Finnentrop - Bahnhof und Habbecke sowie aus der Pfarrei Schönholthausen eine mit 333 Unterschriften versehene Eingabe an das Generalvikariat überreicht, darunter auch die von F. J. Bonzel. Hierin erklärten sie "*auf das Bestimmteste, daß mit der Einrichtung einer zweiten hl. Messe an Sonn- und Feiertagen in der Kirche zu Heggen das Bedürfnis hierselbst durchaus nicht beseitigt ist, müssen vielmehr unser Gesuch um Einrichtung*

eines sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes in der Kapelle zu Habbecke wiederholen."

Anlässlich einer Visitation kam der Bischof am 18.08.1869 auch nach Heggen, um sich persönlich vor Ort mit den Verhältnissen vertraut zu machen. Daraufhin gestattete er, daß ab 1. Adventssonntag, einstweilen für das Jahr 1870, in der Kapelle zu Heggen eine zweite hl. Messe an allen Sonn- und Feiertagen gelesen werden dürfe *"mit Ausnahme des ersten Ostertages, an welchem in derselben keine, und des Tages des Kirchenpatrons der Pfarrkirche und des Tages der ersten Kinderkommunion, an welchen Tagen nur eine hl. Messe gelesen werden darf."*

Pielsticker war von der Entscheidung des Bischofs sehr enttäuscht. Er sah seine *„begründeten Einsprüche und reellen Vorschläge“* unberücksichtigt. Er legte noch einmal ausführlich dem Bischof seine Gegenargumente dar: *"Mein Protest ist einfach beiseite geschoben, ...den Aussagen eines jungen Mannes [= Vikar Mittrop] ist vor denen des im Dienst ergrauten Pfarrers der Vorzug gegeben, ... ich habe meine Pflicht getan, ...daß ich höherem Willen mich gerne beuge, ...da der Gehorsam höher steht als Opfer, ...trotz höhrender Böllerschüsse."*

Auch der Wunsch der Heggener, eine eigene Monstranz zu besitzen, damit auch in Heggen der sakramentale Segen erteilt werden kann, war von einer jahrelangen Auseinandersetzung mit Pfarrer Pielsticker begleitet. Dieser vertrat die Meinung, daß es das Vorrecht einer Pfarrkirche sei, eine Monstranz zu besitzen. Daraufhin lehnte die bischöfliche Behörde das Ansinnen zahlreicher "Jünglinge" aus Heggen am 18. Januar 1864 ab. Erst am 17. November 1870 erlaubte Bischof Konrad dem Vikar Mittrop die Erteilung des Segens mit der Monstranz. Gleichzeitig wurde die "licentia binandi" für weitere zwei Jahre verlängert. Ein persönlicher Erfolg von Vikar Christian Mittrop, der Heggen im März 1873 verließ. Auch in Finnentrop wurde dann 1873 in der dortigen Kapelle an allen Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten.

Pfarrer Pielsticker hatte wohl rechtzeitig das Problem der Abpfarrung Heggens von der Mutterkirche und die damit drohenden Einnahmeverluste im Auge, als er in all den Jahren gegen sämtliche Heggener Autonomiebestrebungen sein Veto einlegte. Hierzu muß man wissen, daß die Mutterkirche seit Jahrhunderten ein gewisses Potential an festen Einnahmen hatte. So war es in früheren Zeiten altchristlicher Brauch, für die Verstorbenen sogenannte "Memorien"⁷ zu stiften, die einerseits zum Heil der Seelen bestimmt waren, andererseits aber auch der notwendigen Dotation⁸ der betreffenden Kirche dienten.

Weitere Abgaben an die Mutterkirche in Attendorn waren das "missaticum"⁹ und der Wachszins¹⁰.

Zu Ostern hatten die Einwohner von Heggen, Sange und Milstenua jährlich 134 Eier an den Stelleninhaber der Küsterei in Attendorn zu liefern. Von den Höfen Weber und Schürmann mußten z.B. je 4 Eier abgegeben werden. Am 15. März 1836 beklagte sich der Attendorner Küster Hüppe, daß er von dem Schürmann seit mehreren Jahren nicht mehr die jährlich zu liefernden 4 Eier erhalten habe¹¹. Es kam in dieser Sache sogar zu einer Gerichtsverhandlung. Das Königliche Gericht zu Attendorn verurteilte am 7. Mai 1836 den Hofinhaber Schürmann, die jährliche Eierabgabe zu entrichten und die Gerichtskosten zu tragen. Am 29. November 1855 genehmigte das Generalvikariat zu Paderborn die Ablösung der Eierabgabe.

Trotz aller manchmal ärgerlichen Abgaben (Als am 13. Juli 1783 fast die gesamte Stadt Attendorn einschließlich Pfarrkirche abgebrannt war, mußte die Kapellengemeinde Heggen mit 150 Reichstalern zum Wiederaufbau der Kirche beitragen.) und Verpflichtungen gegenüber der Mutterkirche St. Johannes Baptist gab es doch auch recht gute Beziehungen zu Attendorn. Die Heggener brachten bei aller Auseinan-



Meßkelch von Pastor Schmalohr

dersetzung für das Handeln und Verhalten von Pfarrer und Dechant Pielsticker auch Verständnis auf. Vikar Mittrop selbst berichtete dazu: *"Es war immer eine große Freude, wenn der Pastor selber zu Copulationen¹², Taufen oder auch zum Celebrieren nach Heggen kam"*.

Offenbar war die Seelsorge in den umliegenden Kapellen der Mutterkirche Attendorn auf die einzelnen Vikare aufgeteilt. So haben verschiedene Geistliche aus Attendorn als Seelsorger in Heggen gewirkt. Aus vielen Stiftungen und Spenden läßt sich erkennen, daß das Verhältnis zwischen Geistlichkeit und Heggener Bürgern recht gut war.

Am 20. Oktober 1850¹³ schenkte der Attendorner Vikar Korte der Kapelle in Heggen seine eigenen "kleinen Altartafeln". Außerdem stiftete er, der von Herbst 1848 bis Herbst 1849 25mal Gottesdienst in Heggen gehalten hatte, einen Teil der dafür erhaltenen Meßstipendien, 7 Taler und 20 Silbergroschen, an den Kapellenvorstand mit der Zweckbestimmung: *"zur Beschaffung zweier Glocken für die Kapelle in Heggen."*

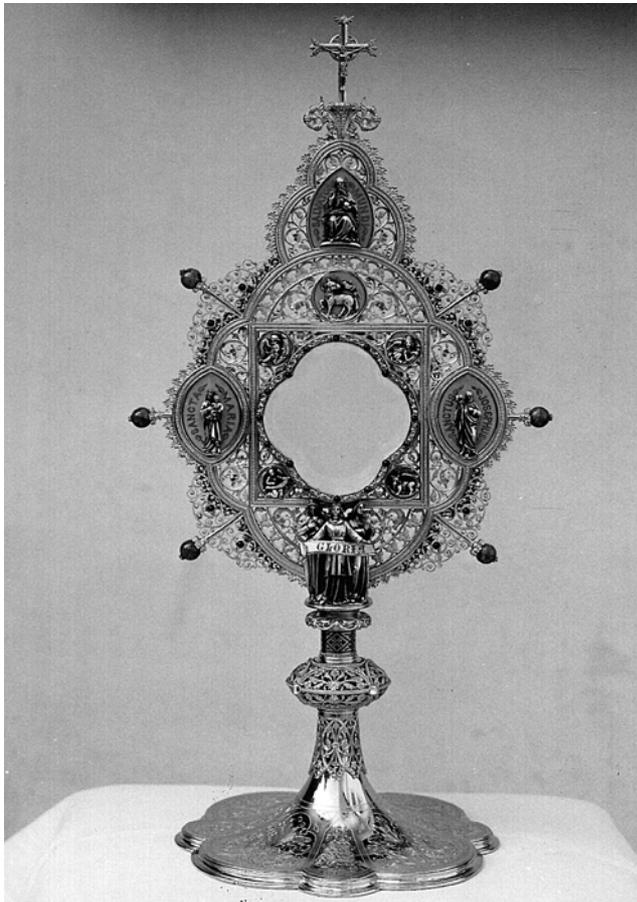
Auch der Vikar Eberhard Backhaus dokumentierte seine Verbundenheit, indem er am 18. Juni 1852¹⁴ der Heggener Kapelle sein silbernes Krankenkreuz

schenkte, welches auf der Rückseite die Inschrift trug: *"Andenken an Schwarzenraben 1849."* Vorerst verblieb das Krankenkreuz in der Pfarrkirche Attendorn, bis die "erwartete Vikarie" in Heggen besetzt sein würde. Nachdem der erste Schulvikar Josef Cramer dann im September 1859 seinen Dienst aufnahm, wurde ihm am 9. Dezember gleichen Jahres das Krankenkreuz von Vikar Backhaus übergeben.

Mit der zum letzten Mal vom Generalvikariat erteilten "licentia binandi" nach der Amtsübernahme von Schulvikar Gottfried Schmalohr im April 1873 wurde das Feiern einer zweiten hl. Messe, von den Zeitgeschnehnissen überholt, zur Selbstverständlichkeit und zum festen Bestandteil des kirchlichen Lebens in Heggen.¹⁵

Anmerkungen:

- | | |
|----|---|
| 1 | Pfarrarchiv Heggen: A 1.2, Seite 14. |
| 2 | Pfarrarchiv Attendorn: B 45: Agende des Pfarrers Johannes Zeppenfeld von 1658, verarbeitet bei Hermann Pütter: Religiöses Leben in Attendorn im 17. Jahrhundert. In: HBO, 3. Jahrgang, Nr. 6, Seite 342 ff. |
| 3 | PfA Heggen: A 1.2, S. 14. |
| 4 | PfA Heggen: B 10. |
| 5 | PfA Heggen: A 5. |
| 6 | Ruegenberg, Horst: Olper Land im Aufbruch. Unternehmer und ihre Werke. Olpe. 1987. S.156 ff |
| 7 | Heilige Messe zum Gedächtnis der Verstorbenen |
| 8 | Finanzielle Ausstattung |
| 9 | Naturalabgabe, meistens Hafer |
| 10 | Naturalabgabe in Wachs |
| 11 | PfA Attendorn: A 52, A 58 |
| 12 | Traungen. |
| 13 | PfA Heggen: A 15, S. 39. |
| 14 | PfA Heggen: A 15, S. 35. |
| 15 | PfA Heggen: A 4, S. 63. |



Monstranz aus der ehemaligen Krankenhauskapelle